



Nicht nur Schornsteine reinigen: Kaminkehrer Manuel Geck liebt seinen Beruf, in dem Themen wie energetische Beratung und Brandschutz immer wichtiger werden.



Der ganze Kellerwald voller Zelte: Darin konnten sich junge Menschen über so spannende Berufe wie Packmitteltechnologin oder Hellerziehungspfleger informieren.

Foto: Carolin Heilig

Foto: Carolin Heilig

Kaminkehrerin oder doch lieber Pfleger?

BERUFE Bei der Ausbildungsmesse im Forchheimer Kellerwald waren zahlreiche Branchen und Betriebe vertreten.

VON CAROLIN HEILIG

FORCHHEIM - Wer am Samstag im Forchheimer Kellerwald unterwegs war, sah Stände und Besucher so weit das Auge reichte. Unter dem Motto „Meine Zukunft – mein Beruf“ konnten sich Schüler über ihre Zukunftsperspektiven bei Betrieben in der Region informieren – und das bereits zum 22. Mal.

Das Angebot der 125 Aussteller war breit gefächert: Von sozialen Anlaufstellen, wie die Forchheimer Lebenshilfe oder die Diakonie Bamberg-Forchheim, über Handwerksbetriebe, wie die Malerei Held oder die Schlosserei Stahl-Metallbau Schmidt, bis hin zu Vertretern der Industrie – wie Amazon, Lidl und Loparex, um nur einige der Angebote zu nennen.

Die Begrüßung übernahm Landrat Hermann Ulm (CSU). Ziel der Messe sei es, den Schülern eine Perspektive nach der Schule aufzuzeigen. Aber auch für die Betriebe sei es wichtig, ihre Ausbildungsangebote bekannt zu machen. „Wir haben einen umge-

kehrten Arbeitsmarkt“, sagte Ulm und meinte damit, dass nicht nur Schüler nach Ausbildungsstellen suchen, sondern auch Betriebe händingend nach Nachwuchs.

Unbekannte Berufe

Theresa Lippmann, die bei der Forchheimer Lebenshilfe im Personalbereich arbeitet, wusste, warum es gerade im sozialen Bereich schwierig ist, Auszubildende zu finden: Die Vergütung während der Ausbildung ist geringer als in anderen Berufen. Dennoch lohne sich ihrer Ansicht nach eine Ausbildung, beispielsweise zum Hellerziehungspfleger, weil ein Arbeitstag viel Abwechslung böte. Um das Vergütungsproblem abzufangen, arbeiten die Betriebe an Möglichkeiten, die Azubis besser zu bezahlen. Bei der Lebenshilfe gibt es zum Beispiel mittlerweile eine Praktikumsvergütung für die Praxisphasen während der Ausbildung.

Für Nina Grellner war der Verdienst ausschlaggebend dafür, dass sie sich für eine Ausbildung zu Industriekauffrau entschieden hat.

„Man lernt etwas und kann gleichzeitig Geld verdienen“, erklärte die 19-Jährige. Sie hält ihre Entscheidung für die richtige und würde jedem eine Ausbildung empfehlen. Zusammen mit Edon Zenuni repräsentierte sie ihren Ausbildungsbetrieb Wellpappe Forchheim. Zenuni macht eine Ausbildung zum Packmitteltechnologe. Er hatte zuvor nie etwas von diesem Beruf gehört, im Labor, wie sich die Materialien verändern, wenn sie beispielsweise mit Wasser in Kontakt kommen.

Bei den Ausstellern des Handwerks durfte angepackt werden: Interessierte lackierten bei der Malerei Gügel eine Tür erst rot, dann walddgrün. Gerade das Handwerk kämpft mit fehlendem Nachwuchs. Theresa Kaul, Geschäftsführerin der Schreineri Kaul in Weingarts, meinte, vielen Menschen sei heutzutage eine ausgewogene Work-Life-Balance wichtig. Aber, „Man kann nicht erst um neun oder zehn Uhr mit der Arbeit beginnen, das geht im Handwerk nicht“, erklärte sie. Für Frauen könne

das Handwerk eine besondere Herausforderung darstellen: „Manche Berufe sind für Frauen körperlich nicht geeignet. Emanzipation geht nicht überall!“, sagte Kaul. Aber meistens fänden sich Lösungen. Kaul selbst machte eine Ausbildung zur Schreinerin. Das Wissen aus der Ausbildung helfe ihr heute im Betrieb.

Wo sind die Azubis?

Für das Glück ist Manuel Geck zuständig: Er vertritt die Kaminkehrer-Innung Oberfranken in Schwarzer Kluff mit polierten Goldknöpfen und Zylinder. Der Beruf des Kaminkehrers sei heute weit mehr als Kehren und Messen, erklärte er. Durch die Entwicklungen im Energiesektor, wandle sich der Beruf. Energetische Beratung und Brandschutz spielen eine wichtige Rolle. Entsprechend verändert habe sich auch die Ausbildung, dennoch sei es schwer neue Azubis zu finden. An seine eigene Ausbildung erinnerte sich Geck durchweg positiv: „Ich bin überglücklich heute hier zu stehen. Ich würde das immer wieder machen und auch

jedem empfehlen.“ Christoph Schuster, Gecks Messenachbar, stellte den Beruf des Spenglers vor. Er genießt an seinem Beruf, dass er immer an der frischen Luft ist, dass jeden Tag neue Aufgaben warten, dass er sich selbst helfen kann, wenn etwas kaputt ist – und, dass er am Ende des Tages seine geleistete Arbeit sieht.

Die Jugendlichen nahmen das Angebot der Ausbildungsmesse gerne an – wie Julian, Schüler am Gymnasium Fränkische Schweiz in Ebermannstadt. Im kommenden Jahr macht er sein Abitur. Er wolle nicht unbedingt an eine Universität, viel mehr interessiere ihn ein duales Studium im Bauingenieurwesen. Über die Möglichkeiten dazu hat er sich auf der Ausbildungsmesse informiert.

Luisa hat die mittlere Reife bereits in der Tasche und interessiert sich für den kaufmännischen Bereich. Auf der Messe informierte sie sich, wer was anbietet. Einen Favoriten fand sie aber noch nicht – nachvollziehbar bei so viel Auswahl.